

mich. Dies Blat bitte ich Ihrer Frau zu geben. Ich bin ganz allein und könnte alle meine Zärtlichkeit aussprechen aber ich will es nicht. Leben Sie wohl und wen[n] Sie mich im Gedächtniß behalten können so vergessen Sie mich nicht.

S[ophie] B[ernhardi]

5 Und doch kan ich nun nicht so scheiden doch muß ich Dir sagen daß Deine kaltsinnige Briefe mich nicht erkälten können, daß ich so thöricht bin sie so oft zu lesen bis ich den gleichgültigen Worten einen zärtlichen Sinn unterlege daß ich mich bemühe das Bestreben so bald  
10 zurik zu kehren ganz allein um meinetwillen zu glauben und es zu vergessen suche was Dich noch alles hieher zieht. Lebe wohl ich will nicht weiter schreiben ich würde sonst in Tränen ausbrechen und es jedem verrathen wie sehr mich der Gedanke und das Schreiben an Dich bewegt.

Ach lieber Freund ich könnte Dir wohl vieles klagen was mich kränckt  
15 und drückt, Du wirst dan sehen daß ich nicht glücklich bin und es auch niemals sein kan. Der Gedanke an Dich erhebt mich und tröstet mich über vieles und wen[n] ich dan in einsamen Stunden zweifle ob auch Du mein Herz verstehst ob Du es erkennst und glaubst daß sich alle Blüten meines Lebens zu Dir neigen. Und wen[n] den[n] der alte Stolz in mir  
20 aufwacht und ich es fühle welchen reichen Schatz ich Dir gebe und doch den Zweifel nicht überwinden kan so möchte ich verzweifeln. Dan fällt mir wieder die unglückliche Aurelie aus dem Meister ein die nicht lebenswürdig war wen[n] sie liebte und es erscheint mir als mein Geschick und ich verzeihe Dir wen[n] Du Dich von mir ab nach lebenswürdigen  
25 Frauen wendest und beweine nur mich. So quäle ich mich unaufhörlich und bin selten froh in dem Gedanken daß Du mir dennoch angehörst und doch kan ich ihn nicht aufgeben doch ist er zu meinem Leben nothwendig.

*17. August Wilhelm Schlegel an Sophie Bernhardi-Tieck*

[Jena, 4. September 1801]

30 Ich kann es nun nicht länger unterlassen, aus dem Herzen an Dich zu schreiben, was auch daraus entstehn mag. Wie konntest Du glauben, daß mich irgend etwas andres davon abhielte, als die Besorgniß der Zufall möchte den Brief in fremde Hände spielen, und Dir Verdrieß-  
35 lichkeit daraus erwachsen. Um so eher konnte ich mir dieß als möglich denken, da Du von Unpäßlichkeiten schriebst. Ich stellte mir vor, mein Eifer die Rückkehr zu veranstalten, kaum da ich von der Reise hier zur Ruhe gekommen war, würde hinreichen, Dir die wahre Überzeugung von meinen Gesinnungen zu erhalten, und statt alles Schrei-